

3. Bericht eines Kameraden über Martinique.

Die Insel Martinique sowie die größte Mehrzahl der anderen kleinen Westindischen Inseln ist so recht das Land der „kleinen Leute“. Ueberall sieht man kleine von Creolen, Mulatten um Negern bewohnte Anwesen mit hübschen, sauberen Häusern und daran stoßenden gut bearbeiteten Feldern.

Die Insel Martinique ist französisch. Die Hauptstadt und jetzt nach der Zerstörung von St. Pierre der wichtigste Handelsplatz ist Fort-de-France. Fort-de-France hat 20000 Einwohner und besitzt einen ausgezeichneten Hafen mit Docks und Kohlenlager. Eine ganze Anzahl von Dampferlinien läuft den Hafen an.

Die Stadt selbst ist flach und von Bergen eingeschlossen. Verteidigt wird sie von drei Festungen, die die ganze Stadt beherrschen, jedoch ziemlich älteren Datums sind. In den Hauptstraßen und auf dem schönen, großen, durch eine Glashalle bedeckten Marktplatz reiht sich ein Laden an den anderen. Ein lebhafter Verkehr macht sich, besonders zur Zeit der Zuckerrohrernte, überall bemerklich.

Die Bevölkerung ist sehr gemischt, neben den Creolen sieht man Mulatten, Neger, Indier und Chinesen. Am fleißigsten sind die letzteren, die beinahe alle wohlhabende Kaufleute sind.

Die schönste und besuchteste Promenade der Stadt ist die „Saranne“. Dieselbe bildet einen ausgedehnten von prächtigen Tamarinden-Alleen umgebenen Kasenplatz, in dessen Mitte sich ein schönes Denkmal der Kaiserin Josephine befindet.

Interessant ist in den kühlen Abendstunden das bunte Rassengemisch, das dort spazieren geht. Offiziere und Europäer in schneeweißen Tropenanzügen, schöne Creolinnen in prachtvollen nach der neuesten Pariser-Mode gearbeiteten Toiletten, daneben hübsche kleine Mulattinnen und Negerinnen in ihren bunten Kleidern und Kopftüchern; Neger mit Cylindern und Lackschuhen, und zwischen all dieser eleganten Menge lungert der faule Hafenneger und sucht sich durch Unverschämtheiten und Spitzbubereien einen mühelosen Verdienst zu verschaffen. Ueberall auf den Straßen, Plätzen und auf den Dächern sieht man ganze Scharen der nützlichen, aber häßlichen Nasgeier.

Außer Fort-de-France und früher St. Pierre befinden sich keine größeren Städte auf der Insel. Die wichtigsten Orte sind: La Trinité, St. Anne, St. Marie und La Lamentin.

Die Straßen sind im allgemeinen ausgezeichnet, ebenso sind die Brücken alle aus Stein und Cement erbaut. Das Klima von Martinique ist gesund, nur die Hitze ist oft sehr bedeutend. Europäer können dort viele Jahre leben, ohne ernstlichen Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen. Die Witterungsverhältnisse sind sehr verschieden. Im Norden und im Centrum fallen im Durchschnitt 1800 bis 2500, im Süden jedoch nur 1000 bis 1500 mm Regen pro Jahr.

Die Insel ist sehr gebirgig, im Norden erhebt sich der Mont

Belé, der früher ein beliebter Ausflugsort war, und im Centrum die Pitons. Diese Täler mit reizenden Gebirgsbächen durchschneiden das ganze Land. Ebenes Terrain ist nur verhältnismäßig wenig und nur im Süden vorhanden. Das Innere sowie fast alle Berge und Gebirgskämme sind mit dichtem Urwald bedeckt. Die Wälder enthalten viel Nughölzer und auch ganze Bestände von Balathbäumen. Die Region der Baumform beginnt ungefähr bei 450 m Höhe. Die Vegetation ist sehr üppig und besonders fallen riesige Bambus- und schöne Farnbäume auf. Die Insel ist sehr fruchtbar und vulkanischen Ursprungs. Im Innern gibt es Scenerien von ganz eigenartiger Schönheit. Es wird noch sehr viel Zuckerrohr auf Martinique angebaut, doch wird diese Kultur nur von den größeren Pflanzungen betrieben und geht von Jahr zu Jahr zurück. Kakaos und Kaffee werden beinahe nur im Centrum und im Norden angepflanzt, auch sind die Pflanzungen meist sehr klein. Solche von einem Flächenraum von 100 ha und darüber gehören zu den größten Seltenheiten. Trotzdem rentieren sie sich ganz gut infolge der durch intensive Bearbeitung und Düngung erzielten hohen Erträge.

Im Durchschnitt sind die Farmen, dort Virieren genannt, nur 5 bis 10 ha groß und sind vorherrschend mit Kaffee und Kakaos bepflanzt. Dazwischen sieht man Brotsruchtbäume, Vanille, Kokospalmen, Tabak, Brocabbäume, Bananen und verschiedene andere Fruchtarten wie Orangen, Citronen, Maniok, Jams, Nüsse, Kartoffeln, Bohnen und Erdnüsse.

Sehr einträglich ist auf den in der Nähe der Hauptstadt gelegenen Pflanzungen die Gemüsezeit. Grüner Salat, Kohlrabi, Gurken, Tomaten, Kohl, Radieschen und Carotten gedeihen vorzüglich und werden auf dem Markte gut bezahlt. Ueberhaupt findet der Farmer für seine Produkte stets Absatz.

Auf jeder Pflanzung wird auch Viehwirtschaft getrieben und werden 1 bis 2 ha zur Weide benutzt. Abends wird dann der Dünger zusammengelesen und auf einen Haufen geworfen. Die meisten Farmer besitzen ein Pferd und 1 bis 2 Kühe, außerdem treiben sie Hühner-, Kaninchen- und Schweinezeit.

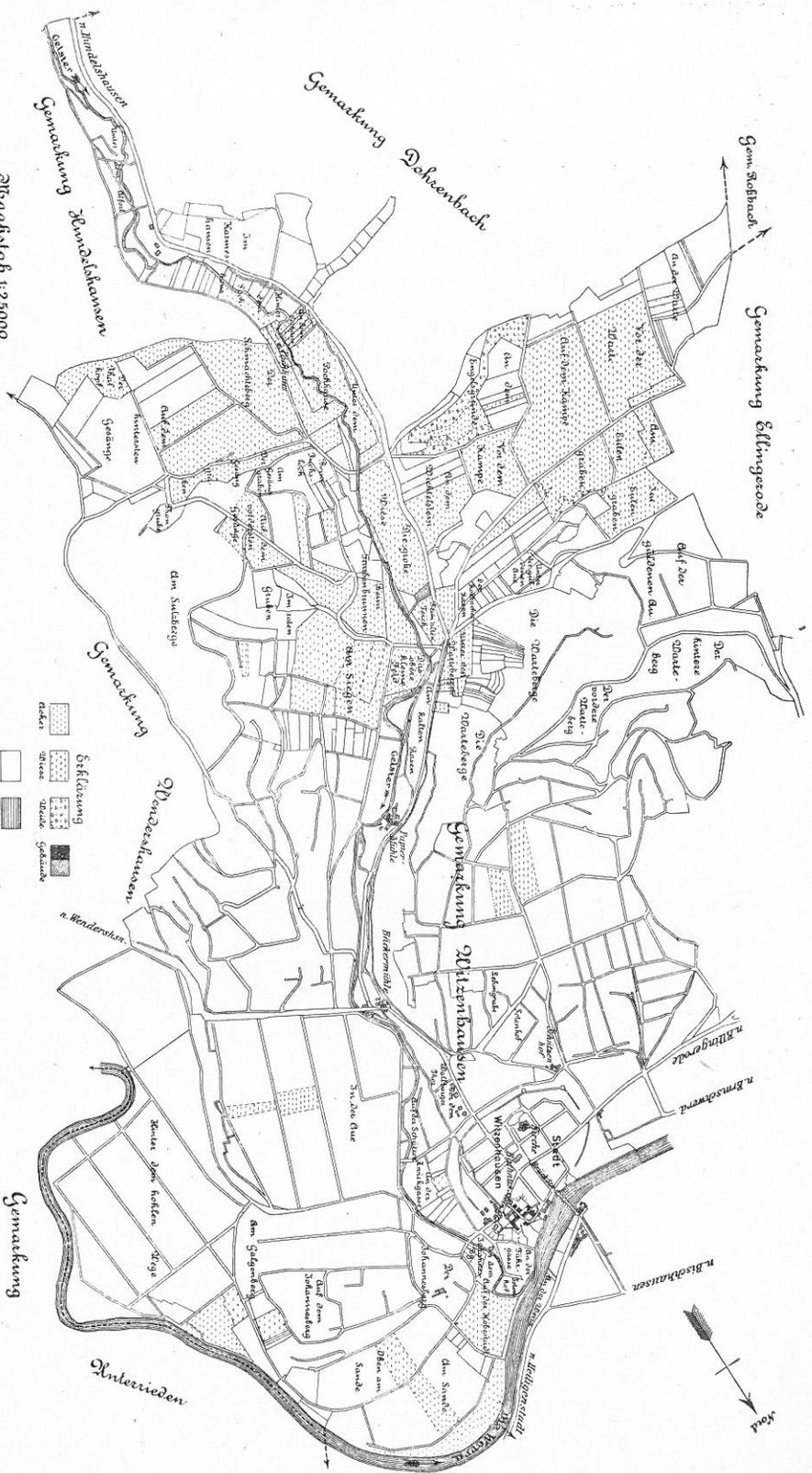
Kakaos und Kaffee werden meistens in sehr engen Abständen wie 2×2 oder $2\frac{1}{2} \times 2\frac{1}{2}$ m im Kreuzverband angepflanzt. Beschattet wird er nur im ersten Jahr und zwar durch Bananen. Aus der engen Pflanzweite und dem Fehlen von Schattenbäumen folgt die Notwendigkeit einer starken Düngung und sorgfältiger Bearbeitung, da sich sonst die Bäume zu schnell erschöpfen würden. Die meisten Farmen sehen auch wie wohlgepflegte Gärten aus.

Die Pflanzler sind zum größten Teil auf der Insel geborene Abkömmlinge von Franzosen und Mischlingen. Sie leben meistens sehr gut, haben ihre Familie dort und besitzen ein sehr behagliches Heim. Der Verkehr unter ihnen ist ein sehr geselliger.

Man gründet und betreibt in Westindien Pflanzungen mit Anlagekapitalien, mit denen in Loko oder Kamerun niemand wagen würde, ein Unternehmen zu gründen.

0 200 400 600 800 1000 1200 1400 1600 1800 2000 2200 2400 2600 2800 3000 Meter

Maßstab 1:25000



Gemarkung Lehrenbach

Gemarkung Eßlingerode

Gemarkung Miltzenhausen

Gemarkung Miltzenhausen

Gemarkung Unterrieden

Nord